

## **Erntedank**

### **Ein königliches Anspiel in vier Szenen/Bildern**

#### **Szene 1**

**Erzählerin:** Es war einmal ein König. Der König liebte die Menschen und sorgte gut für sie. Die Menschen dankten ihrem König mit Lobliedern und erzählten anderen von der Liebe ihres Königs.

Einige Jahre vergingen. Immer noch sorgte der König wie ein Vater für seine Menschen. Doch die Menschen hatten sich so an seine Güte gewöhnt, dass sie immer öfter vergaßen, ihm zu danken. Da wurde der König traurig. Er schickte Boten ins Land.

**König:** Geht zu den Menschen und seht, wie es um sie steht. Ohne mich können die Menschen nicht leben. Wenn sie mich vergessen, werden sie sterben. Seht ob es noch Hoffnung für sie gibt.

**Erzählerin:** Der erste Bote besuchte einen Bauern, der auf seinem Feld arbeitete. Er sprach zum Bauern:

**Bote:** „Guten Tag Bauer. Wie ich sehe, bist du sehr fleißig gewesen.“

Der **Bauer** nickte: „Ja, ja, das bin ich.“

**Bote:** „Der König sieht, dass du ein tüchtiger Mann bist. Sicher wird er dafür sorgen, dass du eine gute Ernte hast.“

Der **Bauer** schüttelt den Kopf: „Der König? So ein Unsinn!“

**Erzählerin:** Der Bote erklärte dem Bauern, dass alles Gute vom König kommt. Er erinnerte ihn an seine Kindheit. Für den Vater und die Mutter des Bauern war es selbstverständlich gewesen, dem König für alles zu danken. Aber der Bauer winkte ab und sprach:

**Bauer:** „Unsinn. Kindheitsmärchen. Einen König gibt es nicht.“

**Erzählerin:** Noch einmal versuchte der Bote, mit dem Bauern über den König zu sprechen. Aber der Bauer wandte sich ab und ließ ihn einfach stehen.

## Szene 2

**Erzählerin:** Der **zweite Bote** kam in ein Dorf, in dem sich die Menschen gegenseitig beschimpften und bekämpften. Der Bote fand heraus, dass sich die Menschen des Dorfes schon seit vielen Jahren stritten. Sie nahmen den anderen ihr Eigentum weg oder machten es kaputt und taten einer dem anderen weh.

Der **Bote B** sagte: „Werdet endlich vernünftig! Richtet euch nach den Geboten des Königs! Lebt in Frieden miteinander!“

Wütend antworteten **die Männer:** „Es gibt keinen König! Wie könnte ein König zulassen, dass so viel Unrecht geschieht?“

**Erzählerin:** Der Bote versuchte noch einmal ihnen die Gebote des Königs zu erklären und sagte ihnen, dass vieles besser wäre, wenn sich die Menschen mehr an die guten Ordnungen des Königs hielten. Aber die Dorfbewohner hörten gar nicht mehr zu. Sie kämpften und stritten schon wieder mit ihren Nachbarn.

### Szene 3

Die Boten kehrten niedergeschlagen zum König zurück und berichteten ihm von ihren Erlebnissen.

Der erste **Bote** seufzte: „Die Menschen haben dich vergessen.“

Der zweite **Bote B** stimmte ihm zu: „Sie missachteten deine Gebote und geben dir die Schuld für ihren Unfrieden.“

Erster **Bote**: „Du solltest die Menschen sich selbst überlassen. Sie verdienen nicht, dass du so gut für sie sorgst.“

**Zweiter Bote B**: „Sie werden sich selbst zerstören. Es gibt keine Hoffnung mehr für sie.“

### Szene 4

**Erzählerin**: Der dritte Bote hatte den anderen schweigend zugehört. Jetzt wand sich der König an ihn und fragte ihn nach seiner Meinung.

Der **Bote C** lächelte und sagte: „Es gibt Hoffnung für die Menschen. Die Menschen werden dich nicht vergessen.“

**Erzählerin**: Erstaunt blickten ihn die beiden anderen Boten an.

Der **Bote C** begann: „Ich war ganz in der Nähe meiner beiden Brüder. Auch ich habe Menschen gesehen, die ohne dich leben, mein König. Aber ich habe auch andere gesehen. Und das gibt mir die Gewissheit, dass dich die Menschen deines Reiches nie vergessen werden.“

„Ich ging durch dein Reich, o König. Wohin ich auch lauschte, überall sangen die Vögel ihr Loblied für dich. Wohin ich auch schaute, überall

verkündeten die Blumen in ihrer Pracht die Botschaft von deiner großen Schöpfermacht. Und die Tiere...“

„Ach hör doch auf“,  
unterbrach ihn der zweite **Bote B**:

„Wir sprechen hier über die Menschen, nicht über die übrige Schöpfung. Die Menschen sehen die Schönheit der Schöpfung gar nicht mehr.“

Lächelnd schüttelte der dritte **Bote C** den Kopf:

„Ich habe nichts verwechselt. Du solltest mich nicht unterbrechen. Ich begegnete einem Jungen, der saß im Rollstuhl. Er saß einfach da, lauschte den Vögeln und freute sich an den Blumen. Als ich mich zu ihm setzte, steckte er mich an mit seiner Freude und Zufriedenheit. Und als ich ihm von dir erzählen wollte, o König, merkte ich, dass er mehr über dich wusste, als ich mit Worten auszudrücken vermochte. Er konnte nicht rechnen und nicht schreiben, aber der Verstand seines Herzens war größer, als der jedes gesunden Menschen. Dieser Junge zeigt mir: Es gibt Hoffnung für diese Welt. Als ich weiterging, traf ich eine Großmutter, die ihrem Enkelkind von dir erzählte. Diese Großmutter zeigte mir: Es gibt Hoffnung für diese Welt.

Ich kam in eine Stadt. Ich traf Menschen, die aus einer Kirche kamen. Familien mit Kindern waren dabei. Sie liebten einander und strahlten Freude und Hoffnung aus. Hoffnung für diese Welt.

Der König dankte seinen Boten und erhob sich. Dann sprach er:

**König:** Die Menschen haben mich nicht vergessen. Es gibt Hoffnung für diese Welt. Deshalb will ich die Erde segnen. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Nach einer Vorlage von Anneli Klippahhn